

Laibacher Zeitung.

Nr. 33.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzj. fl. 11, halbj. fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 kr. Mit der Post ganzj. fl. 16, halbj. fl. 7.50.

Samstag, 9. Februar.

Insertionspreis: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 3 kr.

1884.

Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben laut Allerhöchsten Handschreibens vom 1. Februar d. J. dem Kammervorsteher bei Sr. k. und k. Hoheit dem hochwürdigst-durchlauchtigsten Erzherzog Wilhelm, k. k. Feldmarschall-Lieutenant Johann Ritter Kolbitz von Willmburg die Würde eines geheimen Rathes tag- und freilich allergnädigst zu verleihen geruht.

Am 6. Februar 1884 wurde das I. Stück des diesjährigen krainischen Landesgesetzblattes ausgegeben und versendet. Dasselbe enthält unter

- Nr. 1 die Kundmachung der k. k. Landesregierung für Krain vom 14. Dezember 1883, Z. 10577, betreffend die Feststellung der Militär-Durchzugsgebühren in Krain für die Zeit vom 1. Jänner bis Ende Dezember 1884;
Nr. 2 die Kundmachung der k. k. Landesregierung für Krain vom 18. Dezember 1883, Z. 10680, womit der Vorwandspreis in Krain für die Zeit vom 1. Jänner bis zum 31. Dezember 1884 festgesetzt wird.

Von der Redaction des Landesgesetzblattes.

Nichtamtlicher Theil.

Se. k. und k. Hoheit der durchlauchtigste Kronprinz Erzherzog Rudolph und die durchlauchtigste Kronprinzessin Erzherzogin Stephanie haben dem Präsidenten der Wiener k. k. Polizeidirection für die Witwe des ermordeten k. k. Polizei-Agenten Ferdinand Blösch 100 fl. und für den von dem Mörder Blösch verwundeten Tagelöhner Albert Meloun ebenfalls 100 fl. aus höchsten Privatmitteln übergeben lassen.

Prinzessin Maria Anna von Sachsen †.

Ueber den schmerzlichen Verlust, welcher am 5. d. abends das sächsische Königshaus und die ihm verwandten und befreundeten Höfe durch den Tod der Prinzessin Georg betroffen hat, und über die allgemeine Theilnahme an dem Hinscheiden der edlen fürstlichen Frau liegen bereits nähere Berichte vor. Das „Dresdner Journal“, das mit Trauerrand erschienen ist, zeigt in seinem amtlichen Theile den Todesfall in folgenden Worten an: „Ihre kön. Hoheit die Prinzessin Maria Anna, Herzogin zu Sachsen, Infantin von Portugal und Algarbien, Gemahlin Seiner kön. Hoheit des Prinzen Georg, Herzogs zu Sachsen, ist infolge des Unterleibtyphus und unter den hinzutretenden Erscheinungen einer Lungenlähmung gestern (den 5. d. M.) abends 10 Uhr 35 Minuten, versehen mit den heil. Sterbesacramenten, sanft verschieden.“

In weiteren amtlichen Mittheilungen des genannten Blattes wird bekannt gegeben, daß der kön. sächsische Hof auf acht Wochen Trauer anlegt, daß die Ueberführung der Leiche der verbliebenen Prinzessin aus dem prinzipalischen Palais nach der Familienkapelle im kön. Palais am Taschenberge am 6. d. M. abends um 10 Uhr erfolgte und die Beisetzung am 8. d. M. abends um 7 Uhr in der kön. Familiengruft der katholischen Hofkirche in Dresden erfolgen wird. — Eine Ausstellung der Leiche unterbleibt wegen der Art der Krankheit, welcher die Prinzessin erlegen ist.

Beide sächsischen Kammern hielten am 6. d. nur kurze Sitzungen ab, in welchen die Präsidenten von dem Ableben Ihrer kön. Hoheit der Frau Prinzessin Georg Mittheilung machten. In der ersten Kammer hielt Präsident von Behmen, nachdem die Mitglieder sich von ihren Plätzen erhoben hatten, folgende Ansprache:

„Meine Herren! Die schweren Sorgen, die unser kön. Haus und namentlich das Haus Sr. kön. Hoheit des Prinzen Georg die letzten Tage belastete, die Befürchtungen, die wir alle getheilt haben, haben durch Gottes Fügung eine tief betäubende Lösung erhalten. Ich habe der Kammer anzuzeigen, daß Ihre kön. Hoheit Frau Prinzessin Georg gestern abends halb 11 Uhr durch den Tod aus dem Kreise ihres Hauses gerissen worden und sanft verschieden ist. In tiefem Schmerz erstatte ich diese Anzeige. Der Tod hat durch das Hinweggehen der hohen Frau ein inniges Familienleben zerrissen, in dem sie als erhabenes Beispiel einer getreuen Mutter hervorleuchtete, wie die hohe Frau auch außerhalb desselben, überall Wohlthaten spendend, Aller Dankbarkeit und Verehrung erworben hat. Ganz unerseßlich ist der Verlust für Sr. kön. Hoheit den Prinzen Georg, unser hochverehrtes Mitglied, und wir alle werden doppelt theilnehmen an seinem Schmerz. In dieser Ueberzeugung schlage ich vor, die heutige Sitzung auszusetzen.“

In der zweiten Kammer sprach Präsident Dr. Haberkorn:

„Meine Herren! In der sonst üblichen Weise kann ich die heutige Sitzung nicht eröffnen. Es liegt mir vielmehr die traurige Pflicht ob, einen das ganze Land tief erschütternden Todesfall auch zur Kenntnis der Kammer zu bringen. Es hat Gott gefallen, Ihre kön. Hoheit die noch vor kurzem in voller Gesundheit strahlende Frau Prinzessin Georg von diesem Leben in ein besseres Jenseits abzurufen, ein unerseßlicher Verlust für Sr. kön. Hoheit, für das ganze kön. Haus. Eine liebende Gattin, eine treu sorgende Mutter, eine für alles Erhabene und Gute hoch sich interessierende Frau, sie ist nicht mehr. Bezeugen wir unser innigstes Beileid und unsere tiefste Trauer über den schweren Verlust, den Sr. kön. Hoheit, das ganze kön. Haus und das ganze Land erlitten haben, durch das bereits erfolgte Erheben von unseren Sitzen.“

Der Präsident schloß hierauf die Sitzung, nachdem er für den Fall, daß Condolenz-Deputationen angenommen werden sollten, die Ermächtigung für das Directorium erbeten hatte, sich diesem Auftrage zu unterziehen.

Das „Dresdner Journal“ schreibt in einem besonderen Artikel: „Durch das Ableben Ihrer königl. Hoheit der Frau Prinzessin Georg ist unser hohes Königshaus in die tiefste Trauer versetzt worden. Den in der vollen Blüte der Jahre erfolgten Heimgang der selig Entschlafenen beweinen ihr hoher Gemahl, Sr. kön. Hoheit der Prinz Georg, welchem sie fast fünf- undzwanzig Jahre lang in Freud und Leid dieses Lebens treulich zur Seite gestanden, und sechs Kinder, Ihre kön. Hoheiten die Prinzessin Mathilde, der Prinz Friedrich August, die Prinzessin Maria Josefa, der Prinz Johann Georg, der Prinz Max und der Prinz Albert, denen in der theuren Verewigten die liebevollste und aufopferndste Mutter geraubt worden ist. An dem Schmerz der prinzipalischen Familie nehmen innigen Antheil Ihre Majestäten der König und die Königin so wie die Mitglieder des portugiesischen Königshauses, von welchen die selig Entschlafene noch im vorigen Jahre ihren erlauchten Vater, Sr. Majestät den König Ferdinand, und den älteren Sohn ihres regierenden Bruders, Sr. Majestät des Königs Ludwig, Sr. kön. Hoheit den Kronprinzen Karl, in Dresden zu begrüßen die Freude hatte. Es ist selbstverständlich, wenn das unerwartete Dahinscheiden der vortrefflichen Frau, welche in ihrer Gottesfurcht, Bescheidenheit und in ihrem Sinne für eine wahrhaft christliche Häuslichkeit allen Gattinnen ein hohes Muster, den Müttern aller Stände ein erhebendes Vorbild war, die Theilnahme bei dem schmerzlichen Verluste weit über das übliche Maß der Verehrung und des Beileides hinausgehen läßt. Daß von dieser aufrichtigen Mittrauer alle Schichten der Bevölkerung Dresdens durchdrungen sind, zeigte sich schon unmittelbar nach der Erkrankung der hohen Frau und namentlich während der letzten Tage dadurch, daß viele Hunderte von Personen nicht nur aus den höheren, sondern ebenso auch aus den bürgerlichen Kreisen bis in die späten Abendstunden vor dem Eingange des prinzipalischen Palais in der Langestraße sich aufammelten, um Mittheilungen über das Befinden Ihrer kön. Hoheit zu erhalten. Doppelte Wehmuth muß die Herzen bei dem Gedanken erfüllen, daß der Heimgang Ihrer kön. Hoheit zu einer Zeit erfolgte, wo dieselbe sich des ihr vom Himmel bescherten Glückes

Fenilleton.

Der Kleinhäusler.

Erzählung aus dem oberrheinischen Volksleben von C. A. Kastenbrunner. (23. Fortsetzung.)

Broni machte die freundschaftlich gefinnte Stellvertreterin schnell mit der kleinen Häuslichkeit und den Bedürfnissen der Mutter bekannt, beurlaubte sich dann und umarmte die Mutter, die es gar wohl begriff, daß sie fortgieng, weil sie ihr auf die Stirne das Zeichen des heiligen Kreuzes machte, wie es in solchen Fällen von Seite der Eltern landesüblich ist. Hinwieder konnte es auch nur Broni verstehen, daß sie ihr „viele, viele Grüße an den Vater“ mitgab.

Hochklopfenden Herzens begab sich Broni jetzt auf den Weg.

Leopold hatte nicht mehr Zeit gefunden, ihr zu sagen, daß er schon gestern zur ersten Vernehmung in Schärding gewesen und von seinem Vater, wie gewöhnlich, hart angelassen worden war, „daß er in eine so abschauliche Geschichte mitverflochten sei und dadurch das ansehnliche „Haus Grundner“ in argen Verruf bringe.“

Die Verhältnisse gestalteten sich für das junge Paar immer trüber und die Luft, welche die Liebenden trennte, drohte immer breiter und tiefer zu werden.

Broni aber, von der mächtigen Gewalt der Erwartung getrieben, lief mehr als sie gieng nach dem Orte des Gerichtes.

13. Broni in Schärding.

Broni war nach Schärding gekommen. Ehevor sie jedoch die Erlaubnis erhielt, in Begleitung eines Gerichtsbeamten ihren Vater zu besuchen, mußte sie bei Gericht erscheinen.

Sie zitterte, wurde aber mehr gefaßt, als sie sah, daß man sie mit Schonung behandelte.

Die von ihr geforderten Auskünfte betrafen nicht unmittelbar Erhebungen über die Mitschuld ihres Vaters, denn nach unseren Gesetzen wird ein Kind nicht verhalten, gegen die eigenen Eltern auszusagen. Man verlangte von ihr nur zu wissen, welche Personen in der letzten Zeit in die Sölde ihres Vaters gekommen seien?

Ebenso unbefangen als gewissenhaft nannte sie sowohl den Wirt Herrn Grundner und dessen Sohn Leopold, als auch andere unschuldige und unbescholtene Leute, zuletzt aber auch die beiden Häusler Zauner und Hammerer, von den anderen schweigend, welche sie bei den nächtlichen Warenabladungen nicht gesehen hatte und um die sie nicht ausdrücklich befragt wurde.

Nachdem ihre Aussage zu Protokoll genommen war, wurde ihr bedeutet, daß sie nun abtreten könne.

Broni hielt in ihrer Unschuld und ländlichen Treuherzigkeit diesen Augenblick für geeignet, die Bitten ihrer treuesten Kindesliebe zu Gunsten des gefangenen und schwerkranken Vaters dem Untersuchungsrichter eindringlich an das Herz zu legen. Ohne sich von ihm unterbrechen zu lassen, suchte sie mit einfacher, aber inniger und rührender Verehrtheit das geringste Maß der Schuld ihres Vaters darzustellen, schilderte dessen zufällige Verwundung und die edle todesmuthige Aufopferung für Leopold, die frühere Unbescholtenheit seines ganzen Lebens, seine Armut und seinen unermüdblichen Fleiß, seine seltene

väterliche Liebe und die Verführung durch andere infolge des Eintretens von besonderen Umständen, die sie nicht nennen könne, die aber den Vater vor jedem menschlichen Herzen entschuldigen.

Der Gerichtsvorsteher wurde durch das Erwähnen „besonderer Umstände“ aufmerksam gemacht und forderte Broni auf, dieselben näher anzugeben.

Erröthend mußte sie Folge leisten und vor den Herren ihr geheimes und hoffnungsloses Liebesverhältnis mit Leopold enthüllen. Als sie die anfängliche Scheu überwunden hatte, erzählte sie ebenso beredt die bösen Bewürfnisse mit den Eltern Leopold's, deutete mit bescheidener Zurückhaltung auf deren Stolz und Hartherzigkeit hin und hob desto feuriger die liebevolle Güte hervor, mit welcher ihr Vater sie zur Erreichung ihres Glückes unterstützen wollte, dabei aber — und nur aus väterlicher Liebe, ohne alle andere gemeine Beweggründe — auf unerlaubte Wege gerieth.

Das Gericht nahm von diesen Angaben Broni's vorläufige Kenntnis und entließ hierauf das gequälte Mädchen. Mit einem beigegebenen Beamten, welcher ihre Mittheilungen zu überwachen hatte, eilte Broni jetzt zu ihrem Vater.

Welch' ein Wiedersehen zwischen den beiden! In der ärmlichen Krankstube der Häftlinge, die Stille des Alleinseins nur durch ein leises Nachzucken unterbrechend, lag Dominik mit erschreckender Blässe des Gesichtes, in dessen scharfen und bitteren Bügen der Ausdruck eines schmerzvollen Leidens lag.

Broni mußte gewaltsam das Weinen unterdrücken, als sie den Vater in diesem Zustande erblickte.

Er war jetzt bei Bewußtsein, jedoch äußerst schwach, und erkannte Broni erst, als sie an sein Bett getreten war, sanft seine Hand erfaßt und leise gedrückt hatte.

(Fortsetzung folgt.)

wieder von ganzer Seele erfreuen konnte, nachdem der einzige Schatten, welcher während der letzten Jahre das reichgesegnete Familienleben der prinzlichen Herrschaften verdüsterte, in neuerer Zeit durch Gottes Gnade mit der rüstig fortschreitenden Genesung Sr. Kön. Hoheit des Prinzen Albert gebannt worden war."

Auch außerhalb Sachsens hat das Hinscheiden der edlen Fürstin lebhafteste Theilnahme erweckt. So schreibt die „Neue preussische Zeitung“: „Weit hinaus über den Bereich der fürstlichen Höfe ruft dieser Todesfall inniges Bedauern und herzliche Theilnahme hervor. Mit dem vielgeprüften sächsischen Königshause und seinem Volke betrauern namentlich im übrigen Deutschland viele mitleidende Herzen das Hinscheiden einer edlen Fürstin, der treuen Mutter, die so frühzeitig ihrer Familie entrissen worden, und der menschenfreundlichen Helferin der Armen und Bedrängten."

Die „Norddeutsche allgemeine Zeitung“

schreibt an der Spitze ihrer Ausgabe vom 5. Februar: „Die am 24. Jänner wieder aufgenommenen Verhandlungen des cisleithanischen Reichsrathes haben die Parteileidenschaften in hohem Grade aufgeregt, und der Antrag des Grafen Wurmbrand, der bekanntlich die Regierung aufforderte, einen Gesetzentwurf einzubringen, wodurch unter Festhaltung der deutschen Sprache als Staatssprache der Gebrauch der landesüblichen Sprachen im Amts-, Schul- und öffentlichen Leben geregelt werden sollte, — dieser Antrag beschäftigt die öffentliche Meinung noch immer, wenn schon die darüber geführte fünftägige Debatte resultatlos geblieben ist. — Im Verlauf derselben ist auch, wie kaum anders zu erwarten war, das Verhältnis Oesterreichs zum deutschen Reiche erwähnt worden, im besonderen sind die Ansichten des deutschen Reichskanzlers über die Deutschen in Oesterreich citirt worden; und namentlich hat der Minoritäts-Berichterstatter Herr Sturm die Behauptung aufgestellt, Fürst Bismarck habe die Deutschen in Oesterreich getadelt, aber nicht etwa wegen ihrer Haltung gegen die Slaven, sondern wegen von ihnen eingenommenen Stellung der früheren liberalen Regierung gegenüber. — Dies ist nicht ganz genau, und wir halten es für geboten, bei dieser Gelegenheit festzustellen, daß Fürst Bismarck den Deutsch-Oesterreichern in erster Linie die Nichtachtung der Dynastie, des Kaisers, seiner Rechte und seiner Macht zum Vorwurf gemacht hat. Und mit vollem Rechte!

Gerade die Deutschen in Oesterreich sind vorzugsweise berufen, das monarchische Princip zu pflegen, in Treue gegen den Monarchen, ihren angestammten Kaiser; ihnen liegt es ob, den anderen österreichischen Nationalitäten ein Beispiel zu geben und der Dynastie die Regierung, zu welcher dieselbe gerade des deutschen Elementes als Bindemittel zwischen allen übrigen bedarf, zu erleichtern. Für die Uebertreibungen der parlamentarischen Majoritätsregierung ist kein Land ein weniger geeignetes Feld, als gerade das cisleithanische, wegen der nationalen und sprachlichen Zerrissenheit. Die Dynastie ist das zusammenhaltende, die parlamentarischen Kämpfe sind das trennende Princip; und die Deutschen in Oesterreich haben einen hohen Grad von politischer Unklugheit und Unfruchtbarkeit gezeigt, indem sie, anstatt eine starke Monarchie zu pflegen, nach parlamentarischer Majoritätsherrschaft strebten, wobei sie, wie vorauszusehen war, auf die Dauer den slavischen Elementen, verstärkt durch das Gewicht der magyarischen Opposition gegen das Deutschthum, unterliegen mußten. Die deutschen Liberalen und ihre Führer in Oesterreich würden, wenn sie regierten, das Einreißen der Anarchie nicht hindern können. Nur die sichere Hand der Monarchie hat die Schwierigkeiten überwinden können, die aus der Verschiedenartigkeit der österreichischen Kronländer hervorgehen; nur ihr konnte es gelingen, vier Jahrhunderte hindurch die disparaten Elemente derselben zusammenzuhalten. Die Herren Herbst und Plener waren dazu nicht imstande gewesen!

Die Linke des cisleithanischen Reichsrathes hat nicht unterlassen, die ausgezeichnete Rede des Abgeordneten Wienbacher mit ihrem Beifall zu begleiten, als dieser die dominierende Bedeutung des Erzhauses Oesterreich für die Monarchie betonte; und doch ist es gerade diese Fraction, welche es versucht hat, dem Erzhaufe das Scepter aus der Hand zu winden und es parlamentarisch selbst zu führen."

Reichsrath.

328. Sitzung des Abgeordnetenhauses.

Wien, 1. Februar.

(Schluß.)

Abg. Freiherr von Scharfshmid als Berichterstatter der Ausschussminorität findet nicht, daß der Bericht und Antrag der Minorität durch das, was von der Gegenseite vorgebracht wurde, widerlegt oder entkräftet sei. Er sucht das in einer kurzen Skizzierung der gegen den Minoritätsantrag gehaltenen Reden näher zu zeigen, welche die entscheidendsten Punkte umgangen hätten. Auch die in denselben angezogenen

Beispiele aus fremden Ländern seien durchaus nicht zutreffend gewesen. Von der Linken werde gar nicht bestritten, daß die böhmische Sprache da gebraucht werden solle, wo eine slavische Bevölkerung anfällig sei, sondern nur, daß sie in rein deutschen Bezirken nicht als die landesübliche Sprache gelte. Und da schreie man über Germanisation. Redner erklärt, er wolle näher auf die Geschichte der Gerichtsordnungen in Böhmen eingehen, um zu zeigen, daß schon im Mittelalter, im Landrechte und den Stadtrechten, bezüglich der Gerichtssprache solche Zustände und Normen bestanden, wie sie im Minoritätsberichte verlangt und vertreten werden. Stets sei das Deutschthum auch im Rechte von den böhmischen Herrschern geschützt und gefördert worden. Nur im 15. und 16. Jahrhundert, zur Zeit der Hussitenkämpfe, sei es anders geworden. Damals seien die Deutschen vielfach unterdrückt, sogar die Ertheilung des Bürgerrechtes an solche, die nicht Böhmisches verstehen, untersagt worden. Auf diese exklusive nationale Action sei dann freilich die Reaction von 1620 erfolgt, die er nicht zu vertreten habe, aber historisch sehr erklärlich finde. — Redner bemerkt bezüglich des böhmischen Staatsrechtes, daß es seit 1627, seit der verneuten Landesordnung, eigentlich gar kein Staatsrecht Böhmens mehr gab; ein Kaiserrecht ja, aber kein Recht der Staatsbürger, die an politischen Rechten eben nur besaßen, was ihnen der gute Wille der einzelnen Regierungen zukommen ließ. Ein Staatsrecht gebe es in Böhmen und Oesterreich überhaupt erst wieder seit 1861. Redner gibt zu, daß es für Einzelne und für die Allgemeinheit von vielfachem Nachtheile sei, daß nicht mehr Deutsche die böhmische Sprache erlernen; aber es bestehe denn doch ein großer Unterschied zwischen dem Nutzen, welchen das Erlernen des Böhmisches Einzelnen bringen könne, und dem Nutzen, welcher für die deutsche Bevölkerung aus der Verallgemeinerung der böhmischen Sprache erwachsen sollte. — Der Abg. Dr. Nieger habe den Antrag Wurmbrand einen „gut Gefleht's" genannt; dieser Vergleich sei nicht auf den Antrag Wurmbrand, wohl aber auf die Sprachenverordnung Paffend (Sehr wohl! links), und da sei die Aufregung begreiflich. Nicht Prag, sondern Wien sei der Ort, wo die Versöhnung geschlossen werden könne, und heute sei die Gelegenheit hierzu. Stimme die Rechte dem Antrage der Linken zu, dann werde ein großer Stein, der der Verständigung entgegenstehe, aus dem Wege geräumt sein, geschehe dies nicht, so werde die Entfremdung sich nur steigern, die Verständigung umso schwieriger gemacht werden. (Bravo! Bravo! links.)

Berichterstatter der Majorität Abg. Ritter von Hamelka constatiert, daß es sich in der gegenwärtigen Debatte lediglich darum handelt, ob die Sprachenverordnung vom Jahre 1880 mit den bestehenden Gesetzen im Einklange steht oder nicht. Das ist eine rein juristische Frage. Wie wurde diese aber behandelt? Man erging sich in hochpolitischen Excursionen, in Partei-Reccriminationen und ähnlichen Auslassungen. Ich werde auf dieses Feld nicht folgen und bei einer Rechtsfrage nicht abweichen, mich nicht auf ein anderes Gebiet begeben. (Bravo! Bravo! rechts.) Redner polemisiert gegen die Ausführungen des Abg. Dr. Herbst und fährt sodann fort: Es dreht sich hier vorläufig alles um die Bedeutung des Wortes „landesüblich". Landesüblich ist das, was im Lande üblich ist, und eine Sprache, die im Lande üblich ist, ist die Landessprache. Ueblich ist sie aber, wenn sie von vielen gesprochen wird; daher ist landesüblich jene Sprache, welche von den meisten oder von vielen im Lande gesprochen wird. Es wird darauf Gewicht gelegt, daß es abgeschlossene deutsche Gebiete gibt, und da will man ein Unrecht darin finden, daß man der Bevölkerung die Möglichkeit bietet, daselbst böhmische Eingaben bei Gericht zu überreichen. Es kommen aber in allen sogenannten rein deutschen Bezirken auch böhmische Eingaben vor, und wenn es ihrer auch noch so wenig sind, so kann man deshalb doch nicht sagen, daß sie eine oder die andere Sprache nicht landesüblich sei. (So ist es! rechts.) Redner führt sodann eine Reihe von Fällen an, in welchen in sogenannten rein deutschen Bezirken, z. B. im Egerer Bezirke, bis zum Jahre 1880 böhmische Eingaben und Erledigungen erfolgten. Erst nach Erlaß der Sprachenverordnung sei es vorgekommen, daß man unter Berufung auf § 13 G. D. im Egerer Gerichtsbezirke Eingaben in böhmischer Sprache, als angeblich in nicht landesüblicher Sprache verfaßt, abwies. Redner empfiehlt die Annahme des Majoritätsantrages. (Lebhafter Beifall rechts.)

Es wird hierauf zur Abstimmung geschritten.

Abg. Graf Coronini ersucht den Präsidenten, für den Fall, als der Antrag der Majorität abgelehnt werden sollte, den Schlußantrag der Minorität getrennt von den demselben vorangehenden Erwägungen zur Abstimmung zu bringen.

Abg. Dr. Kopp beantragt die namentliche Abstimmung. (Dieselbe wird angenommen.)

Bei der namentlichen Abstimmung wird der Antrag der Majorität auf Uebergang zur Tagesordnung mit 175 gegen 161 Stimmen angenommen.

Der Präsident ernennt hierauf die nächste Sitzung für Dienstag, den 5. d. M., an mit folgender Tagesordnung: 1.) Erste Lesung der Regierungs-

vorlage betreffend die Ausnahmungsverfügungen. 2.) Wahl von 24 Mitgliedern für die Vorberathung der Brandweinsteuer-Novelle. 3.) Ergänzungswahlen in die Ausschüsse. 4.) Berichte über Petitionen.

Abg. Ritter von Schönerer stellt den Antrag, daß zur Vornahme der ersten Lesung der Regierungsvorlagen über die Ausnahmungsverfügungen heute um 6 Uhr abends eine Sitzung abgehalten werden möge.

Dieser Antrag, für den ein Theil der Linken stimmte, blieb in der Minorität.

Schluß der Sitzung 3 Uhr.

329. Sitzung des Abgeordnetenhauses.

Wien, 5. Februar.

Se. Excellenz der Herr Präsident Dr. Smolka eröffnet um 11 Uhr 15 Min. die Sitzung.

Auf der Ministerbank befinden sich: Se. Excellenz der Herr Ministerpräsident und Leiter des Ministeriums des Innern Graf Taaffe und Ihre Excellenzen die Herren Minister Dr. Freiherr v. Biernacki, Graf Falkenhayn, Dr. Freiherr von Pražák, Dr. Freiherr v. Conrad-Eybescheld, FML. Graf Welsershelm und Freiherr von Pinz.

Auf der Bank der Regierungsvertreter: die Herren Sectionschef Freiherr von Rubin und Ministerialrath Dr. Ritter von Krall.

Abg. Graf Tarnowski erhält einen dreiwöchentlichen Urlaub.

Abg. Dr. Bloch interpelliert den Obmann des Immunitätsausschusses, wann endlich die Verhandlung über die Aufhebung der Immunität wegen der von Professor Rohling gegen ihn (Redner) eingebrachten Ehrenbeleidigungsklage auf die Tagesordnung gelangen wird.

Freiherr von Gudel-Lannoy, Obmann des Immunitätsausschusses, erwidert, daß der Berichterstatter in 48 Stunden bereits in der Lage sein wird, den Bericht vorzulegen, derselbe wird dann wahrscheinlich auf die Tagesordnung einer der nächsten Sitzungen gesetzt werden.

Es wird zur Tagesordnung übergegangen. Erster Gegenstand derselben ist die erste Lesung der Regierungsvorlagen, betreffend die Verordnungen des Gesamtministeriums vom 30. Jänner d. J.

(Die Ausführungen Sr. Excellenz des Herrn Ministerpräsidenten und Leiters des Ministeriums des Innern Grafen Taaffe haben wir bereits in der Nummer vom 7. d. M. an der Spitze unseres Blattes vollinhaltlich mitgetheilt. Anm. d. Red.)

Es haben sich zum Worte gemeldet, und zwar gegen die Vorlage die Abgeordneten: Dr. Kopp und Ritter von Schönerer; für dieselbe Abg. Graf Hohenwart.

Abg. Dr. Kopp betont, daß die Angelegenheit eine complicierte sei, weil es in der Natur der Sache liege, daß theilweise umfangreiche Gesetze eingehend studiert werden müssen, um beurtheilen zu können, welche Konsequenzen die Verordnungen haben werden. Man höre vielfach, es müsse etwas geschehen, damit man ruhig arbeiten könne und vor dem Volke und Dynamit des Meuchelmörders geschützt sei; trotzdem müsse das Detail der Bestimmungen genau geprüft werden, bevor man zu so einschneidenden Maßnahmen Stellung nehmen könne. Es handle sich nicht um die Frage des Vertrauens oder Mißtrauens. Ist die Gefahr eine so ernste und imminente, daß die Freiheit dem Leben geopfert werden muß, dann komme es nicht darauf an, welche Regierung am Ruder ist, sondern jede Volksvertretung müsse jeder Regierung die zur Bekämpfung dieser Gefahr nothwendigen Mittel bewilligen. Man müsse sich daher darauf beschränken, zu prüfen, ob so einschneidende Maßregeln unerlässlich sind; die Vertrauensfrage habe mit dieser Angelegenheit gar nichts zu thun. Redner rügt es, daß die Regierung es unterlassen habe, sofort die Motive für ihre Maßnahmen dem Hause vorzulegen, da er das, was die Regierung bei Einbegleitung der Maßnahmen angeführt habe, nicht als eine solche Begründung, wie sie vom Gesetze gefordert werde, sondern nur als eine Paraphrase des Gesetzes ansehen könne, welche die Bildung eines Urtheiles nicht ermögliche. Auch sei es auffallend, daß in der erwähnten, ihm nicht genügend erscheinenden Motivierung statt des Wortes „Thatfachen" das Wort „Erscheinungen" gewählt sei, ein Wort, welches vielfach auch mit „Gespinnst" identisch sei.

Der Herr Ministerpräsident habe versprochen, daß er im Ausschusse die entsprechenden Aufschlüsse geben werde. Wenn dies der Fall sein wird — sagt Redner — dann können und werden wir vorurtheilslos die Vorlagen genehmigen, jedoch unter dem von dem Herrn Ministerpräsidenten selbst betonten Vorbehalte, daß mit denselben kein Mißbrauch getrieben werde. Redner bespricht hierauf die einzelnen Bestimmungen der Ausnahmungsverordnungen. Er findet dieselben theils zu weitgehend, theils ihrem Zwecke widersprechend. Die Ausdehnung der 48stündigen Verwahrungshaft in eine 3tägige werde weniger die verhafteten Mitglieder der anarchistisch-socialistischen Partei als vielmehr die harmlosen Bürger erschrecken. Auch

die Beschränkung des Rechtes der Freizügigkeit erzeuge dadurch Bedenken, dass die Verordnung nicht nur die Ausweisung fremder Elemente gestatte, sondern auch die Internierung der in einem Bezirke heimischen Bevölkerung verfüge. Die Aufhebung des Hausrechtes bedinge durch die Ueberweisung der Befugnis zur Hausdurchsuchung an die Organe der Sicherheitsbehörde, dass die Gefahr heraufbeschworen werde, dass auf bloßen Verdacht hin diese Maßregel bei Persönlichkeiten in Anwendung gebracht werden könne, die über jedem Verdachte, die öffentliche Sicherheit und Ruhe zu gefährden, erhaben sein sollten. (Beifall links.) Die Aufhebung des Vereinsrechtes erstreckte sich nicht etwa nur auf die Arbeiter-Bildungsvereine, sondern sie treffe auch alle wissenschaftlichen Vereine.

Redner hält diese Maßregel überhaupt für eine ganz verkehrte, da in öffentlichen Vereinsversammlungen, die ja der Behörde angezeigt werden müssen, weder verbrecherische Attentate noch auf Umsturz der gesellschaftlichen Ordnung gerichtete Unternehmungen geplant und besprochen werden. Derlei Dinge scheuen das Licht der Öffentlichkeit und flüchten in die verborgenen Schlupfwinkel geheimer Verbindungen. Durch das Verbot der öffentlichen Vereine treibe man den größten Theil der irregulären Arbeiter solchen geheimen Versammlungen in die Arme. Das Gefährlichste bei Irrlehren sei deren Unterdrückung, während die Gestattung ihrer öffentlichen Discussion und Widerlegung ihnen jeden nebelhaften Nimbus benimmt. (Beifall links.) Man sehe in dieser Beziehung nach Rußland und werde finden, dass der daselbst angewendete riesige Polizei-Apparat nicht in der Lage sei, die durch Unterdrückung zu Fanatikern gewordenen Anhänger einer Irrlehre zu bewältigen. Bedenklich sei ferner die Aufhebung des Versammlungsrechtes, weil durch diese Maßregel auch die Wahlversammlungen für die politischen Vertretungskörper betroffen werden. (Rufe links: Sehr richtig!) Es sei allerdings die Versicherung erteilt worden, dass die Ausnahmeverordnungen nicht zur Niederhaltung der Opposition mißbraucht werden sollen; allein die Erfahrung habe der ruhigen, loyalen Bevölkerung in dieser Richtung manche bittere Lehre erteilt, und sie wolle lieber Grundrechte als Gnadenrechte. (Beifall links.)

Redner betont, dass durch die Art und Weise der Behandlung der Capitalfrage in der Gewerbe-Enquete auch die Majorität des Hauses die Schuld treffe, dass ein gewisser socialistischer Jargon großgezogen worden sei, weil man gestattet habe, dass die gewerbliche Production mit der capitalistischen Production in Gegensatz gebracht worden sei. Redner bespricht auch die Aufhebung des Briefgeheimnisses, der Pressfreiheit und die Sistierung der Schwurgerichte in den betreffenden Gerichtshofspiegeln und meint, dass durch alle diese Maßnahmen die Bevölkerung eher beunruhigt als beruhigt werden würde. Schließlich stellt Redner den Antrag, dass die Ausnahmeverordnungen einem aus dem ganzen Hause zu wählenden Ausschusse von vierundzwanzig Mitgliedern zugewiesen und bei der Dringlichkeit des Gegenstandes die Wahl dieses Ausschusses sofort auf die Tagesordnung gesetzt werden möge; ferner beantragt Redner, es möge dem Ausschusse der Auftrag erteilt werden, binnen acht Tagen Bericht zu erstatten.

Der Hauptantrag wird beinahe einhellig, der Nebenantrag nur von der Linken unterstützt.

Abg. Graf Hohenwart: Ich habe mir das Wort erbeten, nicht um in das Meritum der Sache einzugehen, sondern lediglich um die Zuweisung des Gegenstandes an einen Ausschuss in Antrag zu bringen. Ich werde daher auf die Debatte, welche bereits vom Herrn Vorredner über das Meritum der Sache sich verbreitet hat, nicht eingehen und glaube, dass das wohl einer weiteren Rechtfertigung nicht bedarf, nachdem selbst ein so hervorragender Rechtsgelehrter, wie der Herr Vorredner, die Sache als sehr schwierig bezeichnet und die Nothwendigkeit hervorgehoben hat, an die Prüfung derselben erst nach eingehenden Studien einer Reihe von Gesetzen heranzutreten. Es ist aber, um ein richtiges Urtheil in der Sache abgeben zu können, auch noch etwas anderes erforderlich, worauf der Herr Vorredner gleichfalls bereits hingewiesen hat, nämlich die volle Kenntnis der Gründe, welche die Regierung zu diesen Bestimmungen veranlaßt haben.

Ich stimme mit dem Herrn Vorredner insoweit überein, dass das, was die Regierung uns bisher mittheilen in der Lage war, noch nicht genügt, um ein sicheres Urtheil abgeben zu können. Ich kann jedoch damit nicht übereinstimmen, wenn der Vorredner der Regierung hieraus einen Vorwurf machen will, denn ich glaube nicht, dass der Abg. Dr. Ropp und seine Partei bereit wären, öffentlich die Gründe, die ihn zu seiner Handlungsweise bestimmt haben, in einer Weise darzulegen, die auch dem Gegner es ermöglichen würde, diese Gründe genau kennen zu lernen. (Sehr richtig! rechts.) Den gleichen Weg schlägt die Regierung ein; sie begründet im allgemeinen die Verfügungen, die sie getroffen hat, und ladet ein, bei ihr einzutreten und die Gründe im Detail zu vernehmen, die sie uns noch weiter vorzubringen hat. Sie kann es aber natürlich nicht öffentlich thun, weil die Gründe eben nur für uns bestimmt sind und nicht für die

Gegner, welche durch die Maßregeln der Regierung getroffen werden sollen.

Was die formale Seite betrifft, so acceptiere ich vollständig den Antrag des Gegners, dass ein Ausschuss von vierundzwanzig Mitgliedern zu wählen sei. Ich stimme auch dem Dringlichkeitsantrage bei, dass die Wahl des Ausschusses noch in der heutigen Sitzung erfolge, doch kann ich es nicht für zweckmäßig halten, dem Ausschusse eine Frist von acht Tagen zur Berichterstattung zu stellen. Die Dringlichkeit des Gegenstandes ist allseitig im hohen Hause anerkannt, und es kann keinem Zweifel unterliegen, dass auch der Ausschuss, der aus Vertretern der verschiedenen Fraktionen des Hauses besteht, von der gleichen Ansicht geleitet, seine Arbeiten mit aller Beschleunigung beginnen und durchführen wird; allein ich bitte zu berücksichtigen, wie wichtig die Frage ist, um die es sich hier handelt, und welches eingehende Studium dieselbe erfordern wird, umso mehr, als es meiner Ansicht nach der erste Fall ist, dass das Gesetz, welches die Regierung angerufen hat, in Anwendung kommt. Bei der Geneigtheit und dem Wunsche aller Parteien, die Sache möglichst beschleunigt zu Ende zu führen, glaube ich, ist auch nicht der mindeste Anlass vorhanden, durch eine solche Fristbestimmung im vorhinein dem Ausschusse eine Art Mißtrauen in seine Arbeitswilligkeit zu zeigen. Ich bitte also, von der Fixierung einer gewissen Frist Umgang zu nehmen. (Bravo! Bravo! rechts.)

Abg. Ritter von Schönerer knüpft an die heutigen Worte des Herrn Ministerpräsidenten, dass die Regierung über den Zweck der Verordnung nicht hinausgehen werde, an und bedient sich in seiner Rede solcher Ausdrücke, dass sich der Präsident gezwungen sieht, ihm den Ordnungsruf zu erteilen.

Abg. Ritter von Schönerer (fortfahrend) behauptet, die Maßregeln seien gegen das Deutschtum gerichtet; unter solchen Verhältnissen sei jede Ausübung des Vereins- und Versammlungsrechtes im Suspensionsgebiete unmöglich. Es erscheine ihm ganz unglaublich, wie man angesichts solcher Zustände sagen könne, dass die Maßnahmen nicht gegen politische Gegner gerichtet seien. Dies veranlasse ihn schon heute, gegen den Antrag und auch gegen dessen Zuweisung an einen Ausschuss zu stimmen. Zur strengsten Abmahnung von Verbrechen und Vergehen seien die bestehenden Gesetze, zur Vorbeugung strafbarer Handlungen eine gute Polizei ausreichend. Außerordentliche Ausnahmemaßregeln können unmöglich gute Früchte tragen. Es müsse vielmehr in erster Reihe die Regelung der Brotfrage in Angriff genommen werden. Zu diesem Zwecke will Redner noch in der heutigen Sitzung einen Antrag auf Einbringung einer Gesetzesvorlage für Altersversorgung der Arbeiter und Krankencassen und Einstellung eines Betrages von 10 Mill. Gulden in das nächstjährige Budget stellen. Die Ausnahmemaßregeln seien nur ein Beweis für eine Politik der Verlegenheit, die von Fall zu Fall endlich zum Verfall führe. So weitgehende und uneingeschränkte Vollmacht, wie sie in den Vorlagen verlangt werde, würde Redner keiner, am wenigsten dieser Regierung bewilligen.

Der Antrag auf sofortige Vornahme der Wahl eines 24gliedrigen Ausschusses wird mit allen gegen drei Stimmen angenommen, die Fixierung einer achttagigen Frist für den zu wählenden Ausschuss dagegen abgelehnt.

Nach einer kurzen Unterbrechung der Sitzung wird zunächst die auf der Tagesordnung stehende Wahl eines Ausschusses für die Vorberathung der Brantweinsteuer-Novelle vorgenommen.

Gewählt wurden: Ritter von Czajkowski, Ritter von Jaworski, Buzyna (Rniaz), Ritter von Smarzewski, Erasmus Ritter von Wolanski, Baron Radherny, Zahn, Dr. Talir, Graf Harrach, Dr. Ritter von Mezmit, Conte Margheri, Conte Borelli, Baron Hippoliti, von Ballinger, Dobhamer, Ritter v. Proskowetz, Franz Pfeifer, Siegl, Paz, Baron Spens, Dr. Wenger, von Mackowiz, Auspiz, Obratschai.

Die Abgeordneten Dr. Ropp und Genossen richten an das Gesamtministerium die Anfrage, ob dasselbe die von Sr. Excellenz dem Herrn Minister und Leiter des Justizministeriums in der Rede über die Staatsprache angeblich gemachte Aeußerung in betreff des böhmischen Staatsrechtes theile.

Es wird hierauf bezüglich der Anträge des Abg. Ritter v. Schönerer die Unterstützungsfrage gestellt. Der erste Antrag wird abgelehnt. Der zweite aber unterstützt und der geschäftsordnungsmäßigen Behandlung zugeführt.

Abg. Dr. Sturm producirt als Erwiderung auf eine Bemerkung des Abg. Dr. Ruy in der Sprachendebatte einen böhmischen Besizbogen aus Mähren, um zu zeigen, dass daselbst die Behörden ihre internen Amtshandlungen bloß in böhmischer Sprache pflegen. In den Ausschuss für die Vorberathung der Ausnahmeverordnungen wurden hierauf gewählt: die Abgeordneten Graf Brandis, Graf Heinrich Stam-Martini, Fürst Czartoryski, Dr. Eusebius, Czertawski, Dr. Exner, Freiherr v. Giovanelli, Dr. Ritter v. Grocholski, Graf Hohenwart, Ritter v. Jaworski, Dr. Tonkli, Dr. Ropp, Fürst Alfred Liechtenstein, Dr. v. Plener, Dr.

Nieger, Dr. Ritter v. Erom, Ritter v. Smarzewski, Steudel, Dr. Sturm, Prof. Ed. Sueß, Dr. Trojan, Dr. Tomaszczuk, Dr. Weber, Zeithammer und Graf Coronini. (Dieser Ausschuss, der sich sofort nach der Sitzung des Hauses constituirte, wählte zum Obmann Abg. Freiherrn v. Giovanelli, zum Obmann-Stellvertreter Abg. Dr. Sturm, zu Schriftführern die Abgeordneten Dr. Tonkli und Prof. Exner.)

Der Präsident schließt hierauf die Sitzung und beraumt die nächste für Freitag, den 8. d. M., vormittags 11 Uhr an mit folgender Tagesordnung: 1.) Erste Lesung des Antrages der Abgeordneten Schwab und Genossen betreffend die Regelung der Eisenbahnfrachttarife. 2.) Der Bericht des Budget-Ausschusses über die Petition des Comités zur Förderung der Afrika-Reise des Dr. E. Holub. 3.) Bericht des Legitimations-Ausschusses über die Wahl des Abg. Neumahr. 4.) Bericht des Justiz-Ausschusses über die Petition betreffend die Reform der Advocatenordnung und des gerichtlichen Verfahrens. 4.) Berichte über Petitionen.

Schluss der Sitzung 3 Uhr.

Aus London

wird berichtet: Die Thronrede, mit welcher die fünfte Session des gegenwärtigen englischen Parlamentes eröffnet wurde, verlas im Namen der Königin der Lordkanzler Selborne im Oberhause. Die Königin sagt darin über die auswärtigen Beziehungen: „Ich unterhalte fortwährend die freundschaftlichsten und herzlichsten Beziehungen zu allen fremden Mächten.“ Ueber Egypten heißt es darin: „Mit vollem Rechte befriedigt über die in Egypten herrschende Ruhe und den Fortschritt in der Begründung regelmäßiger Staatseinrichtungen, habe ich im letzten Herbst Weisungen für die Räumung Kairo's, eine weitere Verminderung der englischen Streitkräfte und deren Zusammenziehung in Alexandrien gegeben. Allein im Monate November wurde die mit der Aufrechterhaltung der Autorität des Khedive im Sudan beauftragte Armee unter großem Verluste geschlagen und vernichtet. Infolge dieses Ereignisses habe ich es für angezeigt gehalten, auf die Weisungen zurückzugreifen, welche ich gegeben hatte, um die möglichen Rückwirkungen der militärischen Niederlagen in Egypten hintanzuhalten und jeden Zweifel über die Aufrechterhaltung der Ordnung in diesem Lande verschwinden zu lassen. Während eine unvorhergesehene und unglückliche Nothwendigkeit mich genöthigt hat, eine beschlossene Maßregel aufzuschieben, bleibt der Zweck der Occupation unverändert derselbe, wie er im vorigen Jahre dargelegt worden ist. Ich habe der ägyptischen Regierung die Rathschläge angeboten, welche mir bei ihren Hilfsmitteln und den socialen Zuständen des Landes angezeigt erschienen. Ich habe auch den General Gordon abgesendet, damit derselbe über die beste Art der Ausführung des Beschlusses des Khedive, die ägyptischen Truppen aus dem inneren Sudan zurückzuziehen, Bericht erstatte, und habe ihm gestattet, bei der Ausführung dieser Maßregel beihilflich zu sein. Die Actenstücke über diese Angelegenheit und andere Verhandlungen werden Ihnen vorgelegt werden.“

Tagesneuigkeiten.

— (Erster internationaler Ornithologen-Congress.) Unter dem Protectorate Sr. k. und k. Hoheit des durchlauchtigsten Kronprinzen Erzherzogs Rudolph wird vom 16. bis 23. April d. J. in Wien zum erstenmale ein internationaler Ornithologen-Congress zusammentreten. Auf der Tagesordnung desselben werden folgende Punkte stehen: 1.) Entwurf eines internationalen Vogelschutzgesetzes. 2.) Ueber die Abstammung des Haushuhnes und die zur Hebung der Geflügelzucht im allgemeinen zu machenden Schritte. 3.) Impuls zur Errichtung eines sich über die ganze bewohnte Erde ausdehnenden Netzes von ornithologischen Beobachtungsstationen. Bei der wichtigen Rolle, welche die Vogelwelt im Haushalte der Natur spielt, bei ihrem schwerwiegenden und noch nicht überall und zur Genüge gewürdigten Einflusse auf die Landwirtschaft und bei dem Umstande, dass nur durch ein gemeinsames und zielbewusstes Zusammenwirken in allen Theilen der Erde gewisse Uebelstände beseitigt und zahlreiche noch ungelöste wissenschaftliche Fragen beantwortet werden können, lässt sich erwarten, dass kein Staat es versäumen wird, seine Delegierten für diesen ersten internationalen Ornithologen-Tag zu entsenden. Alle auf diesen Congress Bezug habenden Anfragen und Anmeldungen wolle man an den Obmann des Comités und ersten Secretär des ornithologischen Vereins, Herrn Dr. Gustav von Hahel in Wien, Marokkanergasse Nr. 3, richten.

— (Todesfall.) In Wien starb Conrad Freiherr Schmid v. Altenheim, k. k. Sectionschef, Präsident des evangelischen Oberkirchenrathes A. und S. C., Mitglied des Herrenhauses, gewesener Comes der sächsischen Nation in Siebenbürgen, Commandeur des Leopold-Ordens, infolge eines Gehirnblutstillstandes im Alter von 69 Jahren.

— (Frühzeitige Vegetation.) Aus Wien schreibt man unterm 7. d. M.: Die Auen der Wien

zwischen Hütteldorf und Weidlingan bieten schon ein Frühlingsbild. Gänseblümchen und die Primel (*Primula acaulis*) haben seit dem Herbst überhaupt nicht aufgehört zu blühen. Weiden, Pappeln, Erlen und die Haselnuss haben ihre Räschen bereits ausgetrieben und beginnen in sonnigen Tagen ihren gelben Blütenstaub zu verstreuen. Schneeglöckchen, Leberblümchen (*Hepatica triloba*), Lungentraut (*Pulmonaria officinalis*) und Bienenfang (*Glechoma hederacea*) wirken einen bunten Teppich auf dem sprossenden Grün. Auch die Insectenwelt ist schon erwacht, und einige unserer Standvögel haben sich gepaart, allen voran der Spatz, welcher schon eifrig an die Einrichtung seiner Häuslichkeit geht.

Locales.

— (Verleihung.) Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster unterzeichnetem Diplome dem Obersten des Ruhestandes Franz Knobloch als Ritter des Ordens der eisernen Krone dritter Classe in Gemäßheit der Ordensstatuten den Ritterstand mit dem Prädicate „Südfeld“ allergnädigst zu verleihen geruht.

— (Audienzen.) Se. Majestät der Kaiser geruhten am 7. d. M. vormittags Audienzen zu erteilen, und hatten u. a. die Ehre empfangen zu werden: Sternkreuzordensdame Baronin Pazarini und Bezirksrichter Martinak.

— (Die Generalversammlung des Kaiserin-Elisabeth-Kinderhospitals) findet am 13. d. M. um 3 Uhr nachmittags im städtischen Rathssaal statt. Die Tagesordnung lautet: 1.) Mittheilungen des Vorsitzenden; 2.) Genehmigung der Rechnung pro 1883; 3.) Jahrespräliminare pro 1884; 4.) Wahlen: a) eines Obmannes, b) eines Cassiers, c) dreier Verwaltungsräthe, d) des Secretärs; 5.) Wahl von Schwestern; 6.) Verlängerung des Vertrages mit den W.W. G. barmherzigen Schwestern.

— (Todesfälle.) In Welbes verschied am 7. d. M. die hochverehrte Gemahlin des Herrn Landtagsabgeordneten Alfons Boiz Freiherrn von Edelstein, Frau Bertha Boiz Freiin von Edelstein, geb. Edle von Moro, und am 6. d. M. auf Schloss Weißenstein die hochgeschätzte Gräfin Hachutha Ursini-Blagay, Schwester des Herrn Grafen Ludwig Ursini-Blagay.

— (Ankauf.) Der Leiter des Export-Flaschenbier-Depots, Herr A. Mayer, hat gestern die ehemalige Pauli'sche Brauerei in Schischka, Besitzung des Herrn Jul. Barisch in Löffler, um 35 000 fl. angekauft.

— (Der Laibacher Turnverein) hielt am 23. v. M. im Casino-Clubzimmer seine diesjährige grundgesetzliche Hauptversammlung in Anwesenheit von 61 stimmberechtigten Mitgliedern ab. Der Vorsitzende, Sprechwart-Stellvertreter Herr Arthur Mahr, eröffnete mit der Constatierung der Beschlussfähigkeit der Versammlung die Sitzung und veranlasste die Verlesung des Protokolls der Hauptversammlung vom 20. Jänner v. J., welches genehmigt wurde. Den hierauf von den einzelnen Functionären erstatteten Jahresberichten entnehmen wir, dass der Turnverein am Schlusse des abgelaufenen Jahres einen Stand von 163 Mitgliedern, um 58 mehr als im Vorjahre, verzeichnete. Die Zahl der Turnstunden betrug 95, somit 8 Stunden im Monat. Diese Stunden waren durchschnittlich von 32 Turnern besucht. Außer diesen Stunden waren die Turner an 40 Abenden in entsprechender Anzahl beim Räkturnen erschienen. Das Barvermögen beziffert sich mit 628 fl. 14 kr., das Gesamtvermögen incl. Inventar mit 1392 fl. 64 kr., gegen 529 fl. 29 kr. und 1022 fl. 49 kr. des Vorjahres. An öffentlichen Unterhaltungen hat der Verein im abgelaufenen Jahre sechs veranstaltet, und zwar: Am 6. Jänner 1883 einen Turnerabend, am 1. Februar ein Turnerkränzchen, am 6. Februar einen Herren-Maxrenabend, am 16. Juni ein Gartenfest, am 18. November das Gründungsfest, am 30. Dezember einen humoristischen Abend. Nachdem die einzelnen Berichte genehmigt worden waren, wurde die Neuwahl des Turnrathes vorgenommen. Hierbei wurden gewählt die Herren: Arthur Mahr (Sprechwart), Prof. Dr. Binder (Sprechwart-Stellvertreter), Heinrich Prosske (Schriftwart), Hans Balfinger (Schriftwart), Alois Cantoni (Säckelwart), Karl Fischer (Säckelwart), Josef Pod (Turnwart), Franz Meisez (Turnwart), Adolf Zwag (Zeugwart) und die Herren Adolf Eberl und Victor Ranth (Kneipwarte). Zu Revisoren wurden ferner bestimmt die beiden Herren: August Dresse und Wilhelm Sattner, endlich wurden die Herren Otto Kuster und Franz Meisez zu Vorturnern ernannt. Weiters wurde beschlossen, an dem Geburtshause des heimathlichen Dichters Anastasius Grün eine Gedenktafel anzubringen, und der Turnrath mit der Ausführung dieses Beschlusses sowie aller hiezu nöthigen Schritte betraut. Nachdem schließlich einige Angelegenheiten interner Natur besprochen worden, wurde die Sitzung mit einem „Gut Heil!“ geschlossen.

— (Faschings-Viedertafel.) Der Männerchor der philharmonischen Gesellschaft veranstaltet am Mittwoch, den 13. Februar, 8 Uhr abends im Gasalon der Casino-Resurrection eine Faschings-Viedertafel unter Mitwirkung der Musikkapelle des 1661. k. k. 17. Infanterieregiments. Das Programm lautet: 1.) Rudolf Weinwurm: „Toscanische Vieder“, für Männerchor,

Tenor- und Bariton solo mit Clavierbegleitung. 2.) E. S. Engelsberg: „Meine Muttersprache“, Chor mit Bariton solo. 3.) Jul. Otto: „Frühlingslandschaft“, Chor. 4.) Hermann Quiquerez: „s Wiener Frühlings“, humoristisches Soloquartett, gesungen von den Herren Balfinger, Ranth, Pod und Pribošich. 5.) Carl Reinecke: „Held Samson“, Männerchor. 6.) J. M. Mehger: „Eine noble Gesellschaft“, humoristisches Ensemble mit Clavierbegleitung. 7.) Fr. Abt: „Fünfhunderttausend Teufel“, heiterer Männerchor mit Soloquartett. 8. a) J. Koch: Romanze, b) A. Gzibulka: Marche comique, Ernstes und Heiteres; für Fagott mit Instrumentalbegleitung, vorgetragen von Herrn Jos. Sklenar. 9.) J. Koch: „Der Erlenkönig“, Faschingscherz für vier Männerstimmen, vorgetragen von den Herren: Dr. F. Keesbacher, A. Schäffer, J. Köslar und R. Tüll. 10.) E. S. Engelsberg: „Porten auf der Alm“, Männerchor mit Pianofortebegleitung. — Die Texte zu den Chören sind abends an der Casse um 10 kr. zu haben. — Eintrittskarten für Gesellschaftsmitglieder und von diesen eingeführte Gäste — à Person 50 kr. — bei Herrn Carl Raringer und abends an der Casse.

— (Kränzchen.) Am 20. d. M. veranstalteten die Kellner und Marquiere der hiesigen Gast- und Cafehäuser Localitäten in Koller's Bierhalle ein Kränzchen; der Anfang ist auf 8 Uhr anberaumt, und wird bei diesem Carnevalsfeite, das, nach den Vorbereitungen zu schließen, sich recht hübsch und animiert gestalten wird, die Musikkapelle des vaterländischen k. k. 17. Infanterieregiments die gewähltesten Tanzpièces zur Ausführung bringen.

— (Aus Eisnern) schreibt man uns unterm 7. d. M.: Bei der heute vorgenommenen Wahl des Gemeindevorstandes für den Markt Eisnern wurde Herr Josef Sevičnik, Besitzer des silbernen Verdienstkreuzes mit der Krone, zum Gemeindevorsteher gewählt.

— (Landschaftliches Theater.) Gestern beschloß Fräulein Detsch bei ausverkauftem Hause ihr Gastspiel an unserer Bühne mit der Virginie von Blossac in Laube's „Baby Tartuffe“. Die gefeierte Gastin erhielt ein herrliches Bouquet aus der Proscaeniumsloge links gereicht und wurde für ihre ausgezeichnete Leistung wiederholt stürmisch gerufen. Wir kommen auf diesen Abend noch zurück. — i —

Neueste Post.

Wien, 8. Februar. Im Abgeordneten-hause überreichte heute der Herr Minister und Leiter des Justizministeriums Dr. Freiherr von Pražák zwei Regierungsvorlagen, von denen die erste die Regelung der dienstlichen Verhältnisse der Rechtspractikanten, die zweite die Abänderung einiger Bestimmungen der Advocatenordnung betrifft. Die Gegenstände der Tagesordnung boten keinen Anlass zu einer größeren Debatte. Die nächste Sitzung findet am Dienstag, den 12. d. M., statt.

In den meritorischen Verhandlungen des ungarischen Abgeordneten-hauses dürfte nach der Erledigung des Budgetgesetzes, die heute auch schon erfolgt ist, eine mehrtägige Pause eintreten. Alsdann soll die vom Justizausschusse bereits fertiggestellte Vorlage über das Eigenthumsrecht der Schriftsteller und Künstler auf die Tagesordnung gelangen. — Der Communicationsausschuss hat die Vorlagen in betreff des Ausbaues der Munkacs-Besitzer und der Esacza-Saybuscher Eisenbahn sowie der Baja-Sabablaer Flügelsbahn bereits erledigt, und sollen dieselben heute im Finanzausschusse zur Verhandlung kommen.

Zara, 8. Februar. Die Gemeinde Zara veranstaltete gestern abends ein glänzendes Ballfest zu Ehren der hier eingelaufenen österreichisch-ungarischen Escadre. Letztere ist heute früh nach Fasana abgedampft.

London, 7. Februar. „Reuter's Office“ meldet aus Kairo vom 7. d.: Gordon wurde frühestens morgen in Verber erwartet; es sei kaum möglich, dass Nachrichten über ihn früher eintreffen können; das Gerücht seiner Gefangennahme sei daher als pure Conjectur anzusehen. — Es verlautet, der Commandierende des Mittelmeer-Geschwaders in Malta habe Befehl erhalten, alle disponiblen Mannschaften der Marine-Infanterie nach Suakim abgehen zu lassen; die Zahl derselben wird auf 1200 Mann geschätzt.

Kairo, 7. Februar. Der gesammte Verlust der ägyptischen Truppen bei Tokar beträgt 2250 Mann, darunter befinden sich 96 Officiere, wovon 16 Stabs-officiere sind. Baker Pascha telegraphiert, dass er jetzt über 3500 Mann verfüge, von welchen jedoch ein Drittel unbewaffnet sei.

Kairo, 8. Februar. Die Totalmacht der Aufständischen bei dem Angriffe Baker Paschas betrug 1800 Mann, von welchen 600 getödtet wurden. Baker meldet, dass Versuche gemacht werden, die Reorganisation der Mannschaften zu ermöglichen; dieselben seien jedoch nur fähig, den Kampf hinter Verschanzungen kurze Zeit auszuhalten. Spione hätten berichtet, die Aufständischen beabsichtigten, Suakim anzugreifen, welches er mit seiner Mannschaft zu verteidigen hoffe. Der Khebid erhielt ein Telegramm des Gouverneurs von Dongola, nach welchem Gordon am 10. Februar in Verber erwartet werde. Die Provinzen in Verber

sowie Dongola sind ruhig. Nach China wurden Verstärkungen geschickt, um den Verkehr mit Chartum wieder herzustellen.

New York, 7. Februar. Im Gebiete von Ohio sind infolge heftiger Regengüsse und des Schmelzens des Schnees Ueberschwemmungen eingetreten; die Flut steigt stetig, der Bahnverkehr ist unterbrochen. Große Verluste wurden durch die Ueberschwemmung herbeigeführt. Nach Berichten aus Virginia, West-Pennsylvania, Ohio stößt infolge der Ueberschwemmung der Betrieb der Mühlen. In Louisville und Pittsburg wurde ebenfalls großer Schaden angerichtet. In Cincinnati wird befürchtet, dass eine stärkere Flut als in den letzten Jahren eintreten werde.

Angefommene Fremde.

Am 7. Februar.
Hotel Stadt Wien. Dragandil Edler von Drachensfeld, k. k. Oberstlieutenant, sammt Familie, Sarajewo. — Weiß, Schauspieler; Beste, Leeb und Fischer, Kiste, Wien. — Leber, Gutsbesitzer, sammt Frau, Trieste.
Hotel Elefant. Dr. Janiet und Janelli, Kiste, Venedig. — Tausig und Buscha, Kiste, Wien. — Köpfer, Kaufm., Linz. — Gladnik, Holzhändler, Boisch. — Starpa, Holzhändler, Leskova Dolina.
Gasthof Südbahnhof. Seidl und Luz, k. k. bairische Secondelieutenant, München. — Belan, k. k. Lieutenant, Pettau. — Muri, Holzhändler, Seeland.

Verstorbene.

Den 8. Februar. Margareth Sarr, Arbeiterstochter, 7 Mon., Rukthall Nr. 26, Fraifen.
Im Spitale:
Den 31. Jänner. Lucia Treben, Inwohnerin, 74 J., Marasmus senilis.
Den 1. Februar. Elisabeth Zsakar, Arbeiterin, 19 J., Lungentuberculose.
Den 4. Februar. Ursula Pribil, Arbeiterin, 37 J., Meningitis. — Elisabeth Strabec, Arbeiterin, 37 J., chron. Tuberculose.
Den 5. Februar. Josef Zupan, Arbeiter, 33 J., Lungentuberculose. — Lucia Dobrovole, Inwohnerin, 65 J., Pneumonie.
Den 7. Februar. Mathäus Benedikt, Schuhmacher, 52 J., Phthisis pulmonum.

Theater.

Heute (gerader Tag) zum sechzehntenmale: Der Bettelstudent.

Lottoziehung vom 6. Februar:

Prag: 82 29 56 66 25.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Februar	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Ansicht des Himmels	Niederschlag in Millimetern
7.	U. Mg.	741,20	— 4,6	windstill	Nebel	
8.	2 „ M.	738,86	+ 2,8	D. schwach	better	0,00
9.	„ Ab.	738,62	+ 3,0	SW. schwach	leicht bew.	

Morgens Nebel, tagsüber heiter, abends leicht bewölkt. Das Tagesmittel der Temperatur + 0,4°, um 0,8° über dem Normalen.

Verantwortlicher Redacteur: P. v. Radics.

(Eingefendet.)

Einiges über Epilepsie (Fallsucht).

Im Interesse jener, welche das Unglück haben, an Epilepsie (Fallsucht) zu leiden, und welche bislang vergeblich alles versucht, sich von dem Leiden zu befreien, sei in Nachstehendem eine Correspondenz veröffentlicht, aus welcher ersichtlich, dass mit dem durch seine großen Erfolge so rasch bekannt gewordenen Dr. Liebau'schen Regenerationsverfahren auch bei epileptischen Erkrankungen sehr bemerkenswerte Resultate in sehr kurzer Zeit erzielt wurden. Uebrigens sei bei dieser Gelegenheit auf Dr. Liebau's Broschüre „Die Regenerationscur“, welche in einer für jedermann verständlichen Weise geschrieben, über die verschiedenartigen Nervenleiden sich eingehend verbreitet und auf vierzigjährigen reichen Erfahrungen basierende Rathschläge erteilt, wie man diese schwere Leiden auf naturgemäße Weise beseitigen kann, ganz besonders aufmerksam gemacht. Die Broschüre ist à 30 kr. in Laibach bei J. Gionini, Buchhändler, erhältlich.

Das Schreiben, welches Herr Professor Stern in Wien, Mariahilfsgürtel 31, an Herrn Dr. Liebau in Brüssel richtete, datirt vom 4. Juni v. J. und lautet:

Mein Fall ist folgender: Ich bin 70 Jahre alt, noch ziemlich gut erhalten und seit 50 Jahren Hämorrhoidarier. Vor zwei Jahren stellte sich Epilepsie ein, wie die zu Rath gezogenen Aerzte behaupten, was auch der Umstand zu beweisen scheint, dass die Anfälle in gewissen Zeiträumen folgen. Obwohl nun die Aerzte verschiedene Mittel dagegen verordneten, als: Brom-Kalk, Brom-Natron u. c., so blieb doch alles ohne Erfolg, und ich freute mich sehr, als ich neulich Ihre Broschüre las, und bitte Sie um Rath.

Am 9. August berichtete Herr Professor Stern: Ihrem Wunsche gemäß, nach vier Wochen Ihnen Bericht zu erstatten über mein Befinden, erlaube ich mir Ihnen mitzutheilen, dass ich keinen epileptischen Anfall mehr hatte und mein Befinden auch sonst zufriedenstellend ist. (4)



Depôt der k. k. Generalstabs-Karten.

Maßstab 1:75.000. Preis per Blatt 50 kr., in Taschenformat auf Leinwand gespannt 80 kr.

Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg's Buchhandlung in Laibach.

Gesunde Liqueure

erzeugt man durch die renommierten Extracte der Firma Karl Philipp Pollat in Prag. Sieh heutiges Inserat.

(Nach dem officiellen Coursblatte.)

Bekanntmachung.
Vom k. k. Bezirksgerichte Mödling
wird hie mit eröffnet, daß infolge Be-
schlusses des hochwöblichen k. k. Kreis-
gerichtes Rudolfswert vom 19. Dezember
1883, Z. 1316, der Grundbesitzer Jakob
Kaps von Potofe Nr. 5 wegen gerichtlich
erhobenen Wahnsinnes unter Curatel
gesetzt und daß demselben Johann Rany
in Potofe Nr. 1 als Curator bestellt
wurde.
K. k. Bezirksgericht Mödling, den
31. Dezember 1883.